

Schlafenmuskeln etwas Gift in den hohlen Zahn und durch diesen in die Wunde. Die Giftzähne sind außerordentlich spitz und durchdringen weiche Gegenstände so leicht wie eine Stednadel.

Wer das Unglück hat, von einer Kreuzotter gebissen zu werden, thut gut, die Wunde sofort auszusaugen. Das darf jedoch nur geschehen, wenn man keine wunde Stelle im Munde hat. (Sobald das Gift mit dem Blute in Berührung kommt, wirkt es nämlich schädlich, niemals aber im Magen.) Das wirksamste Mittel gegen den Biß der Kreuzotter jedoch ist, recht viel Rum oder Cognat zu trinken. In jedem Falle aber lege man sich ins Bett, nehme etwas zu schmeißen ein und lasse sobald als möglich den Arzt rufen.

3. **Nahrung.** So gefährlich aber auch die Giftzähne der Otter sind, so hat sie dieselben zur Erlangung ihrer Nahrung, die aus kleinen warmblütigen Tieren, namentlich aus Mäusen, besteht, doch durchaus nötig; denn mit ihren übrigen, nach rückwärts gebogenen Zähnen kann sie ihr Opfer wohl festhalten, aber nicht töten. Wird sie eine Maus gewahrt, so schießt sie mit funkelnden Augen und hochgehobenem Kopfe auf dieselbe los. Bei dem Bisse zuckt die Maus zusammen, der Leib schwillt sofort auf, nur noch einige Schritte schwankt sie weiter — dann fällt sie auf die Seite und stirbt. Auch Frösche verzehrt die Kreuzotter, jedoch nur im Notfall. Da die Otter das Fleisch der getödeten Tiere nicht zerbeißen und zerreißen kann, so muß sie dieselben stets ganz hinunter schlucken, auch wenn sie noch einmal so dick sind wie sie selbst. Damit sie aber auch dazu imstande ist, hat ihr die Natur einen Nachen verliehen, den sie wegen der leicht verschiebbaren und dehnbaren Kiefer in einer Weise erweitern kann, wie dies keinem andern Tiere außer den Schlangen (vgl. Riesenschlange S. 118) möglich ist.

4. **Aufenthalt.** Die Kreuzotter kommt in Deutschland fast überall vor. Glücklicherweise ist sie fast die einzige Giftschlange in unserm Vaterlande. Ihre eigentliche Wohnung ist ein Mausloch, ein verlassener Fuchs- oder Kaninchenbau, ein hohler Baumstamm, Wurzelwerk etc. Oft liegt sie wie ein Teller zusammengerollt da und sonnt sich. Wenn man sie reizt, faucht sie unaufhörlich, beißt nach dem Stode, selbst dann, wenn er nicht mehr da ist, und schnappt nach ihrem eigenen oder nach einem fremden Schatten. In Wäldern, wo sich Kreuzottern aufhalten, sei man sehr vorsichtig. Niemals betrete man dieselben barfuß, auch vermeide man es, mit der Hand in Baumlöcher, Mauslöcher u. s. w. hineinzufassen. Die Anwesenheit von Kreuzottern wird in Gegenden, wo sie zahlreich vorkommen, nicht selten durch das sog. „Natternhemd“ verraten. Dieses „Hemd“ ist die Oberhaut der Kreuzotter, welches sie bei der Häutung stets zusammenhängend (und zwar indem sie sich durch einen engen Schlust hindurchzwängt) abstreift. (Vergl. die Eidechse S. 88.)

109. Die rote Waldameise.

1. **Befähigung der Ameisen zum Staatenleben. Körperbau.** Die Ameisen leben ähnlich wie die Bienen in Gesellschaften oder Staaten beisammen. Zu diesem Staatenleben sind sie vom Schöpfer, der sie dazu bestimmt hat, auch wohl ausgerüstet, namentlich dadurch, daß er ihnen den Instinkt für gemeinsame Arbeit und für ein einmütiges Zusammenleben gegeben hat. Dies zeigen sie besonders dadurch, daß sie sich einander zur Hand gehen und solche Verrichtungen, welche für eine einzelne Ameise zu schwer sind, gemeinsam vornehmen. — In jedem Ameisenhaufen leben 3 Arten: Männchen, Weibchen und Arbeiter. Die Arbeiter — die kleinsten von allen — haben vor allem die Aufgabe, den Ausbau der Wohnung und die Pflege der Brut zu besorgen. Sie sind stets ohne Flügel, da sie dieselben bei ihrem Geschäfte entbehren können. Infolgedessen ist auch der mittlere der 3 Brustringe weniger entwickelt. Dagegen ist der 1. Brustring, die Vorderbrust, um so stärker, wodurch sich ihre große Kraft erklärt, die sie beim Herbeischaffen der Holzstückchen etc. entfalten. Zu besonderem Vorteil bei ihrem Geschäfte reichen ihnen auch die kräftigen Oberkiefer, so daß die Ameise Lasten herbeizuschaffen vermag, die ihr eigenes Gewicht 5—10mal übertreffen. Um sich gegen Feinde schützen zu können, sind die Arbeiter (sowie die Weibchen) am Hinterleibe mit einem Bläschen versehen, welches eine scharfe Säure (Ameisensäure) enthält, die sie gegen ihre Feinde ausspritzen. Den Männchen fehlt diese Säure. Die Männchen und Weibchen sind stets geflügelt.